

Jagdrevier GV Draxler Grossarlal/Österreich

Albrecht und Sabine Linder



Gutsverwaltung (GV) Draxler

Die Geschichte der Jagd im Grossarlal im ausgehenden 19. Jahrhundert beschreibt Mag. Ludwig Draxler in seinem Vortrag u. a. so:

Ende des 19. Jahrhunderts war es beim Hochadel und speziell bei den ungarischen und böhmischen Latifundienbesitzern Mode, sich der Jagd im Hochgebirge zu widmen und mehrere Wochen im Jahr, insbesondere im Sommer in den Bergen zu verbringen.

Einerseits folgte man dem allgemeinen Trend jener Jahre im Hochgebirge zu wandern, schon in den 60er und 70er Jahren wurden die ersten Alpenvereine zur Förderung des Bergsteigens und der Erschließung der Bergwelt gegründet. Andererseits ist anzunehmen, dass man unter dem Einfluss der Gepflogenheiten und des Geschmacks jenes hohen Jagdherrn war, der jahrzehntelang an der Spitze des österreichischen Jägertums stand, nämlich seiner Majestät Kaiser Franz Joseph, der bekanntlich kein Anhänger groß aufgezogener Jagdtage war, sondern das Pirschen in seinen Leibrevieren vorzog. Er war ein Gentleman-Jäger und Waidmann, er stieg zu den Ständen empor, um nicht nur das Waidvergnügen zu genießen, sondern auch den Zauber der Hochgebirgsnatur auf sich einwirken zu lassen.

So zeigt die Verfasserin des Buches „Das Karlhaus“, Susanne Nati Draxler, eine Tante von Mag. Ludwig Draxler, die Ursprünge der großfürstlichen Jagd des Prinz Carl Emil zu Fürstenberg, des Erbauers des Karlhauses Ende des 19. Jahrhunderts auf. (Auszug aus dem Buch „Das Karlhaus“, Die Geschichte eines österreichischen Jagdhauses, Eigenverlag Dr. Ludwig Draxler, 1997, S. 10/11).

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte Erzherzog Johann, der typische Repräsentant des österreichischen Jägertums, die Jagd im Grossarler Tal auf Hoch-, Gams- und Rehwild, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel-, Stein- und Schneehühner ausgeübt. An Raubzeug waren hier Bären, Luchse, Füchse, Wildkatzen, Marder und Iltisse. Der letzte Bär wurde in der ärarischen Aigenalpe im Jahre 1847 erlegt. Die Jagd im Grossarltal war seit jeher, insofern sie sich auf ärarischen Waldgebiete erstreckte, Eigentum des k. k. Ärars (Fiskus).

Königliche Bezirksförster machten sich mit unermüdlichem Eifer und rücksichtsloser Strenge höchst verdient. Ein mäßiges, entbehrungsvolles Leben im Gebirge waren sie von Jugend an gewöhnt.

Das Karlhaus wurde im Verlauf der Jahrhundertwende Treffpunkt eines Teils des jagdbegeisterten europäischen Adels. 1910 bei der internationalen Jagdausstellung in Wien wurden bedeutende Trophäen aus dieser Jagd präsentiert.

Während des Nationalsozialismus, also kurz nach Erwerb der Jagd durch Dr. Ludwig Draxler, sen., im Mai 1937 wurde die Jagd enteignet. Es war immer öfter Treffpunkt hochrangiger regimetreuer Jäger, die unter der Ägide von Hermann Göring als Reichsjägermeister dorthin eingeladen wurden. Nach dem Krieg (in dem das Haus als Sanitätsstützpunkt diente) wurde das Karlhaus bzw. die Grossarler hochfürstliche Jagd der Familie zurückübertragen. Die Familie übersiedelte nach Hüttschlag, und so wurde das Prinz Fürstenberg'sche Jagdhaus nach Kriegsende zum Reiseziel der Draxler-Kinder, die dort ihre Sommerferien verbrachten. Dies war auch die Zeit, wo das Haus umgebaut wurde, zwei nebeneinander liegende Häuser wurden durch einen Trakt verbunden. Die Windverschalung des unteren Durchgangs vom Küchen- zum Karlhaus wurde erneuert, hinter der Küche ein Eishaus errichtet zur Aufbewahrung des erlegten Wildes (Susanne Nati Draxler, Das Karlhaus, 1997, S. 118).

Karlhaus – Gutsverwaltung Draxler





Das „Karlhaus“ in Hüttschlag wurde von dem Prinzen Carl Emil zu Fürstenberg in den Jahre 1897/98 erbaut und ist seit 1935 im Besitz der Familie Draxler. Das einstige Knappendorf Hüttschlag ist der letzte Ort im Großarlal, das durch den Gebirgszug der Hohen Tauern sich in südlicher Richtung gegen die Kärntner Grenze zieht und seinerzeit von dort aus besiedelt wurde, weil von Norden die Liechtenstein Klamm das Tal gegen St. Johann abschloss. (Auszug aus dem Buch „Das Karlhaus“, Die Geschichte eines österreichischen Jagdhauses, Eigenverlag Dr. Ludwig Draxler, 1997, S. 9)



Vor dem Wintergarten des Karlhauses: Dr. Ludwig Draxler, sen., mit Söhnen und Berufsjägern



Karlhans
werd' ich genannt
Neh in Hubertus schützender Hand
Und hoffe zu sehen auf ewige Zeit
Weidgerechte fröhliche Jagersleut!













































Kreealm-Kreeehütte

1.483 m

Das Kree-almgebiet am Eingang vom Nationalpark Hohe Tauern zählt zu den wildreichsten und pflanzenreichsten Gegenden im Grossarl-tal.





Verfasser

















Großer Hof

Text- und Bildnachweis: Albrecht und Sabine Linder











Fliegenfischen in der Arler Ache





Wildökologische Raumplanung:

Die Abgrenzung der Wildräume erfolgt aufgrund der Populationsgrenzen, die sich durch die spezifische Raumnutzung des Wildes ergeben. Innerhalb der Wildräume werden Wildbehandlungszonen (Kern-, Rand-, Freizonen) landesweit abgegrenzt. Kernzonen, das sind für die betreffende Wildart (noch) geeignete Biotop - dienen der langfristigen Biotopsicherung und der Arterhaltung bei landeskulturell tragbaren Wildschäden (verstärkte Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse des Wildes seitens der Landschaftsnutzer erforderlich). In Randzonen wird die betreffende Wildart nur vorübergehend (nur in einzelnen Jahreszeiten) bzw. nur in sehr geringer Dichte toleriert (Typ a: Verdünnungszone) oder sie dienen der Biotopvernetzung bei nur mehr kleinräumig vorkommenden Tierarten (Typ b: Ausbreitungszone). In den hinsichtlich Biotopcharakter ungeeigneten Freizonen wird die betreffende Wildart nicht geduldet (siehe Ausführungen von Peter Hettegger). Das integrale Management ist auf die Zonentypen abgestimmt. Dabei sind neben den jagdlichen Maßnahmen auch Maßnahmen der Land- und Forstwirtschaft, die Lenkung von Freizeitaktivitäten und Tourismus, die Verkehrsplanung und Landschaftsverbauung sowie Belange des Naturschutzes entsprechend zu berücksichtigen.

(Auszug aus: c„llf„riv, o -lQQZ: Vorgetragen: 90y r, Symposium "Biotopkartierung im Alpenraum", 1994 - WILDÖKOLOGISCHE RAUMPLANUNG FÜR SCHALENWILD ARTEN IM ALPENRAUM Game-Ecological Area Planning for Ungulates in Alpine Regions von Friedrich REIMOSER)

















Nationalpark Hohe Tauern Tal Museum
„Auf der Alm – Zwischen Himmel und Erde“

Das ist die neue interaktive Erlebnisausstellung in der Nationalparkgemeinde Hüttschlag im Grossarlal. Mit den Bereichen „Kulturlandschaft“, „Almen“ und „Wald im Nationalpark“ wird die Beziehung zwischen Mensch und Natur insbesondere durch die Nutzung der natürlichen Ressourcen im Zuge der Berglandwirtschaft thematisiert.



Es war einmal

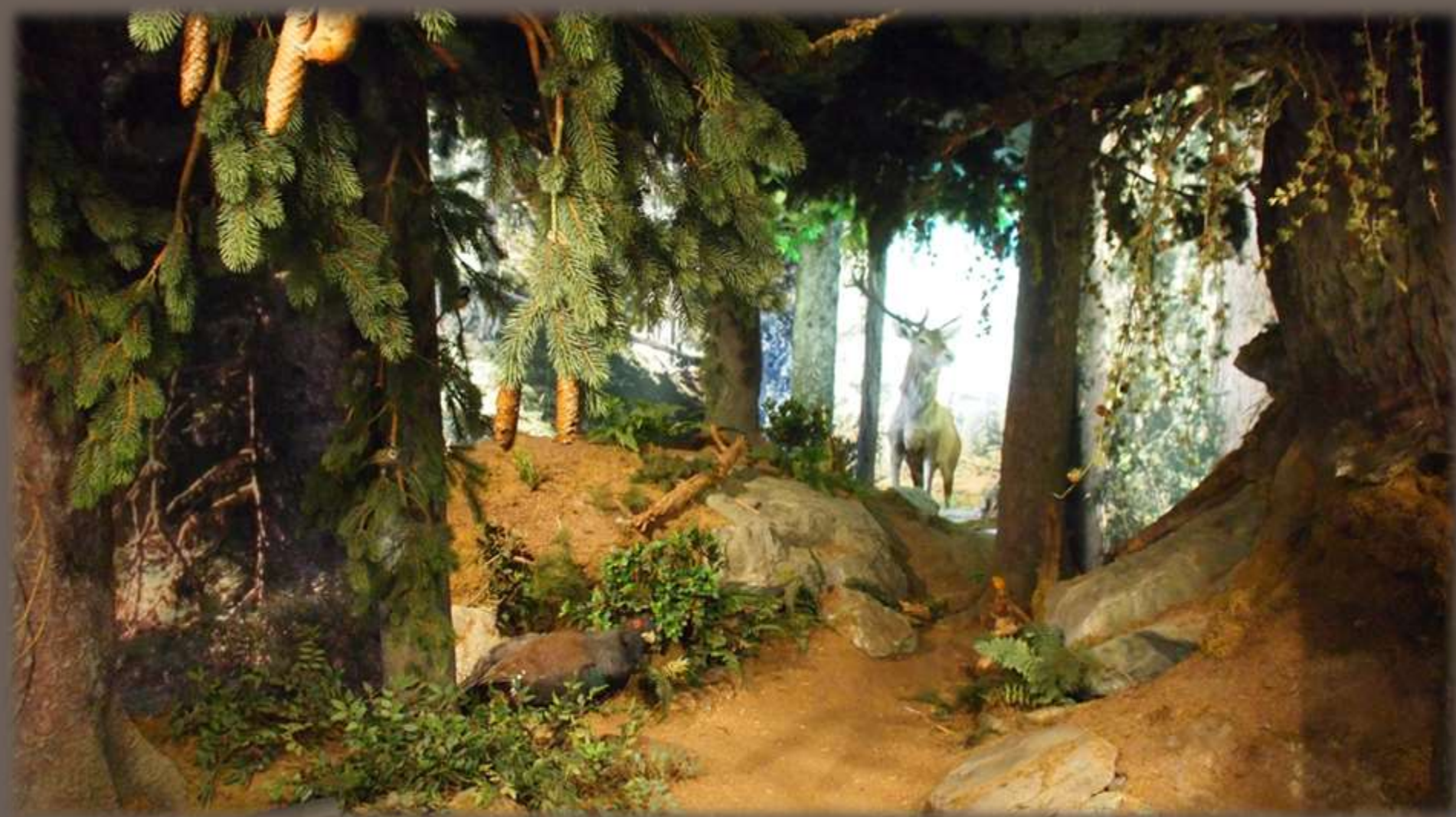
Als die Menschen des frühen 12. Jahrhunderts mit der Urbarmachung des Großarltales begannen und durch groß angelegte Rodungsarbeiten neues Kulturland schufen, sollten sie damit die Basis für alles Künftige legen. Man kann im richtigen Sinne des Wortes von einer kulturellen Pionierleistung sprechen, leitet sich doch unser deutsches Wort Kultur vom Lateinischen **cultura** mit der Grundbedeutung „Landbau“ her.

Neben seiner bäuerlichen Kultur war das Großarlal und Hüttschlag jahrhundertlang auch vom Montanwesen geprägt – von den Schmelzhütten am Holzschlag erhielt der Ort seinen Namen.

Die Versorgung der Knappen kurbelte die bäuerliche Nahrungsmittelproduktion und die Erschließung neuer Almgebiete an, und infolge des Handels mit Bergbauprodukten wurde 1566 eine Straße nach St. Johann gebaut. Das abgelegene Großarlal rückte damit der „Welt da draußen“ ein Stück näher.









Perchten, die mit ihren angsterregenden Masken während der Nikolauszeit
immer das ganze Tal unsicher machen .





Das Gebiet der Tofern- und Reitalm zählt zu den ehemaligen Kupferbergbaurevieren des Grossarltais. Sie ist eine der noch bestehenden und noch bewirtschafteten Bergknappenhütten aus dem 17. Jhd.





Gem. See/Ursprünglich benutztes Jagdhaus der Fürstenbergs



